

# Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang,

**Amtliches**  
für den westlichen Teil



**Kreis-Blatt** Fernsprech-Anschluß Nr. 8  
des Rheingau-Kreises

Vierteljahrspreis  
(ohne Traggebühren),  
mit illustriertem Unter-  
haltungsblatt M. 1.60,  
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:  
M. 1.60 mit und  
M. 1.25 ohne Unter-  
haltungsblatt.

umfassend die  
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks  
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:  
die Kleinpolize (1/2)  
Petitzeile 15 Pf.,  
geschäftliche Anzeigen  
aus Rüdesheim 10 Pf.,  
Ankündigungen vor und  
hinter d. redaktionellen  
Teil (soweit inhaltlich  
zur Aufnahme geeignet)  
die (1/2) Petitzeile 30 Pf.

**Einzige amtliche**  
**Rüdesheimer Zeitung.**

Nr. 53

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 8. Mai

Verlag der Buch- und Steindruckerei  
Glöckner & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917.

## Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter  
(6 Seiten.)

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Verordnung

über die Ergänzung der Verordnung betr. die  
Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916. (Reichs-Gesetz-  
blatt S. 1355.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des  
Vertrages über die Ermächtigung des Bundesrats  
in wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August  
1914. (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verord-  
nung erlassen:

#### Artikel 1.

Der § 2 der Verordnung, betreffend die Er-  
sparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln,  
vom 11. Dezember 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 1355)  
erhält folgenden Zusatz: In diesen Ver-  
ordnungen dürfen in den Stunden, in denen  
andere öffentliche Verkaufsstellen geschlossen sind, nur  
Lebensmittel oder Zeitungen verkauft werden.

#### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Mai 1917  
in Kraft.

Berlin, den 26. April 1917.

Der Reichskanzler.  
A. A. Lewald.

An die Magistrate und Herren Bürgermeister!  
Betr. Strohhäckelung an das Meer.  
Das Provinzialamt Mainz teilt mit, daß, um  
die Strohhäckelung nach Kräften zu fördern, nun-  
mehr außer den gewöhnlichen Strohhäcken eine be-  
sondere Vergütung von 3,50 M. für die Tonne  
an Deckung der Verladungsstellen pp. gewährt  
wird. Wir ersuchen, die Bestimmung offiziell  
bekannt zu machen.

Rüdesheim a. Rh., den 24. April 1917.

Der Kgl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Nach Verweise auf meine Verfügung vom 2. Nov.  
1909, Z. 7986, betreffend die Zustandssetzung der  
Beweiser pp. zur Nachzahlung.

Rüdesheim a. Rh., den 1. Mai 1917.

Der Kgl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister der Rheinorte!

Die Herren Bürgermeister mache ich darauf auf-  
merksam, daß § 6 des Regulativs vom 22. März  
1870 (Amtsblatt S. 169) zu dem Besche vom  
17. März 1870, betreffend die Ausführung der  
renvidierten Rheinisch-Nassauischen vom 17. Oktober  
1868, im Falle der Zurücknahme oder Ent-  
ziehung eines Schiffer- (nicht Loffen-) Patents,  
sowie nach dem Ableben des Patentinhabers, das  
Patent einzuziehen und mit zu überreichen, oder,  
falls die Einziehung desselben nicht ausführbar,  
mit entsprechender Mitteilung zu machen.

Rüdesheim a. Rh., den 1. Mai 1917.

Der Kgl. Landrat.

Die Preisprüfungsstelle für den Regierungs-  
bezirk Wiesbaden hat nachbenannte Erasmittel  
vom Verfaule ausgeschlossen:

1. Dr. van Dorps Tapioka-Suppe.
2. Eiolin-Tabletten, Chemische Fabrik Mattal  
bei Kreidenhadi.
3. Bodypulver Marke Sieger, in verschiedener  
Ausführung, von der gleichen Firma.

4. Kaiser-Erlass von F. W. Thromhardt,  
Hof i. B.

Ich weise die Gewerbetreibenden des Kreises  
hierauf mit dem Bemerken hin, daß sie sich  
strafbar machen, wenn sie ein verhältnismäßig  
wertloses Produkt zu einem zu hohen Preise  
verkaufen, oder ein solches, dessen Ankündigung  
nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Rüdesheim a. Rh., den 4. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.

Auf Grund der Verfügung des Preussischen  
Staatskommissars für Volksernährung bestimmen  
wir hiermit, daß Saatfarnen für Gerste und Haier  
nach dem 12. Mai d. Js. nicht mehr ausgegeben  
werden.

Rüdesheim a. Rh., den 3. Mai 1917.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

**Fortsetzung der amtlichen Bekanntmachungen  
im zweiten Blatt.**

### Vermischte Nachrichten.

— **Rüdesheim, 5. Mai.** Die nächste Stadt-  
verordneten-Sitzung findet Dienstag, 8. ds. Mts.,  
nachmittags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung  
statt: 1. Kriegsfriedhof, 2. Unentgeltliche Ueber-  
lassung einer Grabstelle.

K.A. **Rüdesheim, 4. Mai.** Nach einem Rund-  
schreiben der Reichsstelle für Gemüse und Obst  
sollen Höchstpreise für Frühgemüse erst dann fest-  
gesetzt werden, wenn sich die Ernte einigermaßen  
überheben läßt. Die z. Zt. veröffentlichten Preise  
sind keine Höchstpreise, sondern nur Richtpreise,  
die unter Annahme einer normalen Ernte festge-  
setzt worden sind. Infolge der anhaltenden Kälte-  
periode und der dadurch bedingten erschwerten  
Bestellungsarbeiten kann jedoch jetzt schon nicht  
mehr mit dem normalen Verlauf der Ernte gerech-  
net werden. Es sind daher die veröffentlichten  
Richtpreise für Frühgemüse als Mindestpreise zu  
betrachten und es ist damit zu rechnen, daß die  
Höchstpreise, deren Festsetzung erfolgen soll, sobald  
dies irgend möglich ist, nicht unerheblich höher  
bemessen werden.

**Seisenheim, 3. Mai.** Der Leutnant d. R.  
Max Sauerborn, Sohn des in Montabaur ver-  
storbenen Professors S., wurde mit dem Eisernen  
Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

**Oestrich, 4. Mai.** Der Unteroffizier Joseph  
Moos ist zum Riefeldweber befördert worden.  
Moos war in englische Gefangenschaft geraten.  
Mit List und Geschick war es ihm möglich ge-  
worden, nach dreitägiger Gefangenschaft zu ent-  
weichen und mit noch 12 Kameraden seiner Kom-  
pagnie sich bei seinem Hauptmann „zur Stelle“  
zu melden. — Dem Wehrmann Max Moos von  
hier wurde wegen bewiesener Tapferkeit vor dem  
Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— **Oestrich, 4. Mai.** Ein Einbruch in das  
Rathaus wurde in der Nacht zum Donner-  
stag versucht. Die Täter hatten es auf eine größere  
Summe Geldes abgesehen, die gegenwärtig für  
Saatkartoffeln dort aufbewahrt lag. Verschiedene  
Schubfächer waren erbrochen, doch wurde der Geld-  
betrag nicht gefunden und die Diebe mußten sich  
unverrichteter Dinge wieder entfernen. In der

Eile ließen sie sogar bereits gestohlene Brot-  
krumen auf dem Tische liegen.

— **Lorch, 5. Mai. (Brand.)** Das Ede Lang-  
gasse und Schwalbacher Straße belegene frühere  
Wittmannsche Wohnhaus ist gestern nachmittags  
ein Raub der Flammen geworden. Bei der raschen  
Ausbreitung des Feuers konnte nur mit knapper  
Not das zweijährige Söhnchen der Hausbewohner,  
welches noch in einem Zimmer des oberen Stockes  
schlief, gerettet werden. Dem talfräftigen Ein-  
greifen der Feuerwehr gelang es nach kurzer Zeit,  
das Feuer auf seinen Vord zu beschränken. Die  
Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

— **Lorch a. Rh.** In Cleve wurden vorige  
Woche die Leichen des 16 Jahre alten Schiffers  
Dorweiler und seines 14 jährigen Sohnes von hier  
aus dem Rhein gelandet. Dorweiler war am 24.  
März in Düsseldorf seinem in den Rhein gefallenen  
Sohn nachgefolgt, um ihn den Fluten zu  
entziehen, bei dem Rettungsversuch aber mit dem  
Sohn in die Strömung geraten und ertrunken.

**Wiesbaden.** Spielplan des Königl. Theaters.  
Dienstag, den 8. Mai, abends 7 Uhr: „Rigo-  
letto.“ Mittwoch, den 9., abends 6.30 Uhr:  
„Carmen.“ Donnerstag, den 10., abends 6.30  
Uhr: „Margarete.“ Freitag, den 11., abends  
6.30 Uhr: „Maria Stuart.“ Samstag, den 12.,  
abends 6.30 Uhr: „Der Rosenkavalier.“ Sonn-  
tag, den 13., nachm. 2.30 Uhr: Auf Allerhöchsten  
Befehl: 4. Vorstellung für die Kriegsarbeiterkassen:  
„Könige.“ (Zu dieser Vorstellung findet ein Kar-  
tenverkauf nicht statt.) Abends 7 Uhr: „Rosa  
Lisa.“

8 **Wiesbaden.** Spielplan des Residenz-Theaters.  
Dienstag, den 8., 7 Uhr: „Adam, Eva und die  
Schlange.“ Mittwoch, den 9., 7 Uhr: „Die  
feste ich meinen Mann.“ Donnerstag, den 10.,  
7 Uhr: „Die Schmetterlingsflucht.“ Freitag,  
den 11., 7 Uhr: „Hedda Gabler.“ Samstag,  
den 12., 7 Uhr: „Nemal.“

— **Wiesbaden, 4. Mai.** Fräulein Elisabeth  
Frell hat freiwillig die Stadt zu ihrer Uni-  
versalerbin mit der Bestimmung eingesetzt, daß  
das rund 350.000 M. betragende Vermögen der  
Verwundetenfürsorge in Wiesbaden zugewendet  
wird. Die Stadtverordnetenversammlung hat in  
ihrer heute abend stattgefundenen Sitzung die  
Stiftung angenommen.

— **Steigerung der Gartenproduktion.** Um die  
Produktion von dauerhaften Gartenfrüchten mög-  
lichst zu steigern, gewährt die Zentralkasse für den  
Gemüsebau im Rheingau, Berlin W., Behren-  
straße 50/52, gemeinnützigen Rheingartenbesitzer  
Vertretungen auf Antrag Zuschüsse zu den Kosten  
guter Saatpflanzen, insbesondere in den verfall-  
enden Kohlrarten.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der  
im Kriege Gefallenen hat im vergangenen Jahr,  
wo das Vermögen noch nicht die Hälfte des  
heutigen Standes erreicht hatte, über drei  
Millionen Mark für Unterhaltungs- und  
Veranstaltungen. Und in Deutschland ging eine  
über das ganze Deutsche Reich organisierte un-  
langreiche soziale Hilfsbetätigung. Für das lau-  
fende Jahr wird, den neuen Einnahmen ent-  
sprechend, eine erheblich größere Summe zur Ver-  
teilung gelangen und auch die praktische Hilfs-

arbeit der Stützung wird die den gewaltigen Aufgaben gemäße Ausdehnung erfahren. Das deutsche Volk möge aber weiter in reichem Maße seine Gaben fließen lassen, damit den Hinterbliebenen derer, die ihr Blut für das Vaterland geopfert und den Feind von seinen Mauern ferngehalten haben, Hilfe und Trost zuteil werde.

## Im April über 1 Million Tonnen versenkt.

Die bisher über die Ergebnisse unserer Sperrgebietkriegsführung im Monat April eingelaufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe von 1000000 Br.-Reg.-Tonnen an Schiffsversenkungen überschritten.

Das vorläufige Ergebnis des Tauchbootkrieges im April übertrifft alle früheren Ergebnisse. Der Handelschiffraum, der unseren Feinden noch zur Verfügung steht, ist in einem Monat um mehr als eine Million Tonnen vermindert worden! Diese gewaltige Tat gibt denen Recht, die seit Jahr und Tag die uneingeschränkte Einfuhr unserer Unterseebootwaffe als das unbedingt sichere Mittel, den Hauptfeind, England, zu besiegen, forderten. Wie schwer die Versenkungen auf England lasten, ist aus folgenden Worten des „Daily Telegraph“ zu erkennen:

„Man sieht nicht ein, daß die Deutschen uns durch die Vernichtung unserer Rauffahrtflotte den tödlichen Streich versetzen wollen. Wenn es ihnen gelänge, unsere Lomage unter dasjenige Maß herabzudrücken, welches wir zu unserer Existenz gebrauchen, hilft uns keine andere Anstrengung. Diese Wahrheit muß der Öffentlichkeit eingehämmert werden! Unsere Schlachtschiffe, Kreuzer, unsere Zerstörer und Unterseeboote würden in diesem Falle die Herrschaft zur See zwecklos ausüben. Unsere Heere würden geschlagen werden, unsere Kriegsmaterialezeugung würde aufhören, unsere Zivilbevölkerung würde bald in eine Lage gebracht, die es uns unmöglich machen würde, gegen die teuflischen Mächte weiter zu kämpfen, die die Seele der Zivilisation töten wollen. Nichts, was wir auf diesen räumlich beschränkten und auch nicht über genügend Arbeitskräfte verfügenden Inseln tun können, kann das Verhältnis zwischen der heimischen und der überseeischen Weizenzeugung ändern. Ingezwang selbstredend alles geschehen, um die einheimische Erzeugung zu steigern, aber auch die Erfüllung der höchsten Erwartungen kann keinen völligen Ausgleich der wirtschaftlichen Lage bewirken.“

Es ist eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, bei der heutigen Mitteilung nicht nur mit tiefem Danke unserer Unterseebootführer und ihrer Mannschaften zu gedenken, sondern auch des Großadmirals von Tirpitz, dem wir diese mächtige Waffe zu verdanken haben.

## Neueste Drahtnachrichten.

W Großes Hauptquartier, 5. Mai (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem blutigen Zusammenstoß der englischen Angriffe an der Arrasfront kam es gestern bei Bullecourt zu größeren Infanteriekämpfen. Beiderseits des Dorfes angreifende Dichte englische Massen wurden verlustreich abgewiesen. Schwächere Vorstöße bei Lens und Fresnoy schlugen fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf zehn Offiziere, 1235 Engländer; mindestens 35 Maschinengewehre sind erbeutet.

An der siegreichen Abwehr des vierten englischen Durchbruchversuchs haben besonders hervorragenden Anteil: Gardetruppen, Bayern, Württemberger, Sachsen und Badener, sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Posen, Schlesien, Hannover und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin hatten Vorfeldkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront hält die Artillerieschlacht unter größtem Munitionseinsatz an. Starke feindliche Erkundungsvorstöße wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Um den Besitz des Winterberges (westlich von Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brumont brachen gestern morgen durch tagelanges ausgiebiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von vier

französischen Divisionen zusammen. Wie aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag das Ziel des Angriffes mehrere Kilometer hinter der vorderen Linie. Dank dem jähen Aushalten unserer Truppen ist es dem Feind aber nur in einer vorspringenden Ecke gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen. Westlich von La Neuville wurden vorübergehend eingedrungene Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgeworfen.

Südlich der Aisne in den Abendstunden erneuerte Angriffe konnten an der Niederlage nichts ändern.

Nördlich von Fresnoy misglückten erneute französische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in Besitz unserer dortigen Höhenstellungen zu setzen. Mit schwersten Verlusten erlitten die Franzosen vorübergehend südlich von Raucourt geringen Geländegewinn. Gegenangriffe brachten unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Über 100 Gefangene wurden zurückgeführt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer beiderseitiger Erkundertätigkeit keine besonderen Ereignisse.

Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge und einen Fesselballon.

Durch Fliegerangriff auf Odenne wurde eine größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaftes russisches Feuer zwischen Nowel und Stanislaw veranlaßte entsprechend Vergeltungsschießen.

Mazedonische Front.

Im Erenabogen, westlich des Doiransees und in der Strumaniederung lebte die Artillerietätigkeit zu einzelnen Tagesstunden auf.

Der Erste Generalquartiermeister:  
v. Ludendorff.

W Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Arras-Front wurden starke englische Vorstöße südlich von Lens, an der Scarpe und bei Queant zurückgeschlagen.

Südlich von Cambrai erlitt der Engländer bei einem für ihn erfolglosen, auf drei Kilometer durchgeführten Angriff zwischen Villers-Plois und Comelien erhebliche Verluste.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen Angriff vor, in dem er seine weit gestreckten Ziele zu erreichen hoffte.

Die abgeklärtesten Divisionen wurden durch frische ersetzt, neue Reserven herangeführt, das Artillerie- und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen Kalibern die bisher größte Kraftentfaltung. Die Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims und in der Champagne waren die Vorläufer eines neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen der Ailette und Craonne auf einer Front von 35 km einsetzte. In schwerem Ringen, das bis in die späte Nacht hinein anhielt, ist er vereitelt, der Feind im ganzen abgeschlagen.

Die Angriffe, welche gegen die im Nahkampf von unserer heldenmütigen Infanterie gehaltenen, oder im Gegenstoß zurückerobereten Linien geführt wurden, scheiterten zum Teil in unserem gut geleiteten Artilleriefeuer. An einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unseres vordersten Grabens gekämpft. Westlich der Kohere Fe. liegen wir auf dem Nordhang des Chemin des Dames. Mit besonderer Heftigkeit stürmten die Franzosen, wie auch bereits am 4. Mai, ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem unsere Stellungen durch zusammengefaßtes Feuer schwerster Kaliber vollkommen zerstört waren. Die Höhe mit dem an ihrem Hang liegenden Dorfe Chevreux blieb im Besitz des Feindes. (Der Feind wurde daraus wieder vertrieben. Vgl. den Abendbericht. Die Schriftl.) Mehrere 100 Gefangene sind bisher eingebracht. Weitere Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen griff der Feind die Höhe 100 östlich von La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abge schlagen.

In der Champagne, südwestlich von Raucourt, blieben mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. Mai dort eingebrachten Gefangenen haben sich auf 672 Mann, die Beute auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnelladegewehre erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

In den Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor der Feind vierzehn Flugzeuge; zwei Ballons sind abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Über Odenne war gestern das erste deutsche Flugzeug.

Mazedonische Front.

Das lebhafteste Artilleriefeuer im Erenabogen hält an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei Paralova.

Der Erste Generalquartiermeister:

v. Ludendorff.

Berlin, 6. Mai. (Amtlich.) Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage an der Aisne haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wiederholt. Nur am Winterberg (westlich von Craonne) sind neue Kämpfe im Gange.

Entgegen dem heutigen Tagesbericht war Chevreux nicht von den Franzosen genommen und ist noch wie vor fest in unserer Hand.

W Großes Hauptquartier, 7. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Heftigkeit. Er dehnt sich über Bullecourt weiter nach Osten aus. — Der Feind legt die Beschießung von St. Quentin fort, die in der Stadt Brände und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorrief.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach den schweren Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, liegen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Erst nachmittags stießen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Bray vor. Sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht setzten heftige Angriffe nördlich von Passanz und zwischen der Straße Soissons — Laon und Milleg ein. Nach harten Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Stellungen von unseren tapferen Truppen gehalten.

Zwischen Aillet und Craonne scheiterten heftige Teilangriffe der Franzosen.

Am Winterberg wogten die Kämpfe den ganzen Tag hin und her. Im flotten Anlauf haben wir den Nordhang zurückerobert und gegen mehrfache feindliche Anstürme gehalten. Der Franzose mußte auf den Südhang zurückweichen, die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbesetzt. Chevreux ist in unserem Besitz.

Auch dieser Großkampftag der Aisne-Schlacht war erfolgreich für uns.

Seit dem 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims an Gefangenen 9 Offiziere und 726 Mann, an Beute 41 Maschinengewehre und Schnelladegewehre eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von vereinzeltem Feuer herrscht an der Front Ruhe.

Mazedonische Front.

Im Erenabogen wuchs das Artilleriefeuer zeitweise zu erheblicher Heftigkeit an.

Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden leicht abgewiesen.

Westlich des Bardar scheiterten Vorstöße des Gegners gegen bulgarische Festungen.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

W Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Versenkt wurden sieben Dampfer und fünf Segler mit 32500

Brutto-Registertonnen, davon 10 Schiffe im eng-  
lischen Kanal.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich  
u. a. folgende: Englischer Dampfer „Anan-  
toca“ (4470 B.-R.-T.) mit einer Holzladung, die  
englische Dreimastbarke „Arctusa“ mit Holz nach  
Greenock, der Schooner „John B. Peart“, der  
frühere deutsche Segler „Edwards“, der franzö-  
sische Dreimastboomer „Lamande“, ein großer  
gran bemalter Dampfer mit zwei Schornsteinen  
und zwei durchlaufenden Promenadendecks, ein un-  
bekannter schwer beladener Dampfer und ein un-  
bekannter bewaffneter Dampfer, der aus einem  
Geleitzuge herausgeschossen wurde, sowie ein un-  
bekannter abgeblender, nicht geleiteter Dampfer.

Heber schon früher erfolgte U-Bootsverluste sind  
noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die  
englische Dampfer „Aburn“ (3730 B.-R.-T.),  
„Vena“ (2463 B.-R.-T.), der Landdampfer  
„Tifena“ (4778 B.-R.-T.) mit Petroleum, ein  
unbekannter, wahrscheinlich englischer Fracht-  
dampfer, anscheinend mit Stüdgut, u. a. Wolle,  
und ein voll beladener englischer Frachtdampfer.

Der Chef des Admiralsstabes  
der Marine.

in Berlin, 5. Mai. Die vierte Schlacht bei  
Kras am 3. Mai bedeutet für die Engländer eine  
noch größere Niederlage als die Schlacht am 28.  
April. Abermals werden außerordentlich  
schwere englische Verluste von den deut-  
schen Kampstruppen gemeldet. Am 4. Mai flau-  
te die Schlacht auf dem Nordflügel schon südlich  
ab, während sich der Schwerpunkt der Kämpfe nach  
dem Südflügel verschob.

Schon in der Nacht zum 4. Mai unter-  
nahmen die Engländer drei vergebliche Angriffe  
mit starken Kräften gegen Bullecourt. Um  
5 Uhr morgens setzte der vierte, schwerste  
englische Angriff an dieser Stelle ein. Die Eng-  
länder griffen mit äußerster Erbitterung in dick-  
ten Wäldern und gedrängtem Sturm-  
haufen beiderseits des Dorfes an. Ihre Sturm-  
kolonnen wurden durch unser Sperr- und Ma-  
schinengewehrfeuer zusammengeschossen und  
wiedergemacht, aber rücksichtslos jähle der  
Gegner immer wieder die Lücken mit neuen Men-  
schenmassen, die über die Häufen der gefallenen  
Kameraden wieder und wieder vorstürzten, in der  
hoffnung, den Durchbruch diesmal erzwingen zu  
können. Aber auch dieser vierte große Angriff  
brach vollständig zusammen und endete  
mit einer schweren englischen Niederlage.

Am Nachmittag und Abend wogten die  
Kämpfe nördlich von Bullecourt und in der  
Gegend von Rencourt hin und her. In der  
Nacht zum 5. Mai steigerte sich nördlich der  
Scarpe das feindliche Feuer zeitweise zu größter  
Heftigkeit. Ein feindlicher härterer Vorstoß in der  
Gegend von Fresnoy scheiterte. Weiter nörd-  
lich kam der Angriff in der Gegend von Ache-  
ville in unserer Vernichtungsfeuer nicht zur  
Durchführung. Desgleichen scheiterten feind-  
liche Patrouillenvorstöße westlich von Lens. Auch  
südlich der Scarpe hielt das starke feindliche  
Feuer an.

— Berlin, 5. Mai. Die plötzliche Reise Lloyd  
George wurde, wie die „Bosische Zeitung“ be-  
richtet, infolge dringender Forderungen des Gene-  
rals Haig unternommen. Die von Haig verlangten  
Verstärkungen sind nicht vorhanden, Transport-  
verluste verursachen Nachschubmangel im  
englischen Meer. Frankreich sei überfüllt mit Ber-  
wundeten, weil der Abtransport nach England  
schwierig sei.

in Berlin, 4. Mai. Im Reichstagsaus-  
schuß für Ernährungsfragen erklärte der Prä-  
sident des Kriegsernährungsamtes  
zu Saatkartoffelfrage, jedem Kommunalver-  
bande seien 8 Zentner Saatgut für den Morgen  
seiner Anbaufläche beizugeben; eine größere  
Zuteilung war nicht möglich. Jedem Landwirt  
würde es überlassen, eine Fläche zu bestimmen,  
die er mit Kartoffeln bepflanzen wolle. Der Kom-  
munalverband wache darüber, daß das Saatgut  
nicht zu anderen Zwecken als zur Aussaat  
verwendet werde. Die Versorgung mit Kartoffeln  
sei zufriedenstellend. Gewisse Störungen  
seien durch das Drängen nach Saatkartoffeln her-  
vorgeufen, aber bald überwunden worden. Täg-  
lich würden etwa 2500 Eisenbahnwagen  
beordert, für die Ernährung nötig seien 1500  
Eisenbahnwagen.

in Berlin, 3. Mai. Die „Kreuzzeitung“ mel-  
det: Dem Vernehmen nach stehen für die nächsten  
Wochen umfangreiche Veränderungen in der preu-  
sischen inneren Verwaltung bevor. Es verlautet,  
daß 7 Regierungspräsidenten und etwa 30 Land-  
räte aus ihren bisherigen Wirkungskreisen aus-  
scheiden.

Berlin, 5. Mai. (Z.-N.) Der Bundestats-  
ausschuß für auswärtige Angelegenheiten wird am  
kommenden Dienstag zu einer Sitzung zusamen-  
treten. Man geht wohl nicht fehl in der An-  
nahme, daß der Kanzler im Bundestat Ausklä-  
rungen über die allgemeine Lage erteilen wird. Sie  
werden sich decken mit den Erklärungen, die der  
Kanzler im Reichstag als Antwort auf die kon-  
servative und sozialdemokratische Interpellation  
betreffend die Kriegsziele geben wird. Demnach  
ist zu erwarten, daß der Kanzler frühestens am  
Mittwoch oder Donnerstag die beiden Interpella-  
tionen beantworten wird.

in Berlin, 5. Mai. Der hüfige brasilianische  
Gelande Gurgel do Amaral ist gestern mit Con-  
derzug nach der Schweiz abgereist.

London, 5. Mai. (Hb.) Die englische Admiralität  
teilt mit, daß ein Zerstörer alten Typs am  
Mittwoch im Kanal auf eine Mine fiel und  
sank. Ein Offizier und 61 Mann werden ver-  
mißt.

Genf, 4. Mai. (Hb.) In Frankreich wird die  
durch die unglückliche Offensive herbeigeführte all-  
gemeine Unzufriedenheit immer allgemeiner. Die  
Zeitungen ermahnen das Publikum, ruhig  
zu bleiben und nicht alle Gerüchte zu glauben,  
die im Umlauf sind. Die französische Re-  
gierung selbst hielt gestern drei Beratun-  
gen ab, einen Ministerrat am Vormittag, dann  
einen Kriegsrat und schließlich einen zweiten  
Ministerrat am Nachmittag. Sie scheint aber  
immer noch nicht den Mut gefunden zu haben,  
die Namen derjenigen Offiziere zu nennen, die die  
Soldaten in Mengen nutzlos opferten. In der  
Kammer werden immer noch neue Interpel-  
lationen angekündigt über die Durchführung  
der letzten verhängnisvollen Offensive. Die Ar-  
meeinspektion der Kammer hat eine Abordnung  
an den Kriegsminister geschickt, um ausführlich  
Auskunft über die militärische Durchführung der  
Offensive zu verlangen. Die „Humanité“ und  
die „Lanterne“ beäurworten bereits für die  
außerordentliche Sitzung im Parlament eine  
Geheimsitzung.

in Sofia, 4. Mai. Meldung der bulgarischen  
Telegraphenagentur: Die bulgarischen sozialisti-  
schen Delegierten Sakałow, Dridrow, Sakałow,  
Deleg und Janulow, die an den Beratungen der  
Sozialistenkonferenz in Stockholm teilgenommen,  
sind mit dem Balkanzug abgereist. Sie werden auf ihren  
Reise in den verbündeten Hauptstädten Ausent-  
halt nehmen, um sich mit den österreichisch-unga-  
rischen und deutschen Genossen zu besprechen. Zwei  
weitere Delegierte, Jankow und Paskichow, reisen  
am Sonntag ab.

Berlin, 4. Mai. Meldung des Reuterschen  
Bureaus: Das Kabinett hat einstimmig den Be-  
schluß zugewillt einer sofortigen Kriegserklärung  
an Deutschland.

## Verhohlen.

Original Roman von H. Courths-Mahler.  
12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„So hat er die Augen seiner Mutter. Sein  
Vater hatte schwarze Augen. Ich höre übrigens,  
daß er erst gestern abend angekommen ist und daß  
er jetzt hier absteigt, wenn er in Berlin weilt.  
Auch weiß ich schon, daß er nur einige Tage hier  
zu bleiben gedenkt. Du siehst, Lilian — kaum bin  
ich in Deutschland angelangt, da streckt auch schon  
die Vergangenheit ihre Arme nach mir aus. Wissen  
möchte ich gern, ob seine Mutter noch am Leben  
ist.“

„Vielleicht können wir seine Bekanntschaft  
machen“, schlug Lilian hastig vor.

Der Vater schüttelte jedoch den Kopf.

„Lieber nicht. Es könnte mich unnötig auf-  
regen. Ich werde aber Mr. White beauftragen,  
Erkundigungen einzuziehen. Es wird nicht schwer  
sein, in Erfahrung zu bringen, ob der Majorats-  
herr von Ostlingen noch eine Mutter hat. Doch  
am ehesten möchte ich noch ein Weibchen, ich weiß  
diese Briefe noch durchsehen. Nachher machen wir  
noch eine Ausfahrt vor Tisch.“

Er vertiefte sich in seine Lektüre und Lilian  
blätterte ohne sonderliches Interesse in einer Zei-  
tung. Plötzlich aber stupte sie und sah scharfer  
und interessierter auf eine Stelle in der Zeitung.  
„Las eine Notiz und ließ dann die Zeitung  
sinken.“

„Papa!“ rief sie überrascht.

Er blickte auf.

„Was ist dir, Lilian?“ fragte er, in ihr er-  
regtes Gesicht lehend.

Sie atmete tief auf.

„Ach, Papa — da streckt die Vergangenheit  
schon wieder ihre Arme nach dir aus“, sagte sie  
mit einem seltsamen Lächeln.

„Was meinst du, Kind?“

„Sieh hier diese Zeitungsnotiz. Übermorgen  
findet ein Familientag derer von Kreuzberg und  
Kreuzberg-Breitenbach statt. Die Freiherren von  
Kreuzberg berufen ihn ein, und zwar soll die Zu-  
sammenkunft hier in diesem Hotel stattfinden. Was  
sagst du dazu?“

John Crokhall nahm seiner Tochter mit bebenden  
Händen die Zeitung ab und las die bezeichnete  
Stelle durch. Ein eigenartiges Gähnen spielte  
dabei um seinen Mund.

„Ein sonderbarer Zufall. Da werden wir wohl  
mit allen Mitgliedern dieser Familie übermorgen  
unter einem Dache hausen.“

„Ja, Papa, das ist wirklich ein sehr seltsamer  
Zufall.“

John Crokhall sah eine Weile vor sich hin.  
Dann richtete er sich plötzlich auf.

„Weißt du, Lilian, diesem Familientag möchte  
ich freudig gern beiwohnen“, sagte er lebhaft.  
Lilian suchte lächelnd die Achseln.

„Wie können wir das, Papa? Fremde haben  
doch dazu sicher keinen Zutritt.“

„Nein, gewiß nicht. Aber trotzdem — ich muß  
mir das einmal überlegen. Irgendeine Gelegen-  
heit wird sich vielleicht finden, daß wir beide un-  
gesehen dieser Versammlung beiwohnen können.  
werde auch das nachher mit Mr. White besprechen,  
er ist ein findiger Kopf. Kannst du doch denken,  
Lilian, wie interessant es mir sein würde, alle die  
Freiherren und Freiinnen von Kreuzberg, die noch  
am Leben sind, zusammen zu sehen. Ja ja, ich  
muß mir auf irgend eine Art Zutritt verschaffen  
zu diesem Familientag.“

„Und wird dich das nicht sehr aufregen, lieber  
Papa?“

„Nein, nein! Menschen, die meinem Herzen  
nahe stehen, sind ja nicht mehr darunter. Und die  
losten Fäden, die mich mit den anderen vor langen  
Jahren verbunden, sind zerrissen. Sei ganz un-  
besorgt, von dieser Seite droht keine Aufregung.“

Er rakte seine Briefe zusammen.

„Ich will gleich mit Mr. White sprechen. Nun  
muß ich dich doch deinem Schicksal überlassen, Li-  
lian, wenigstens auf ein halbes Stündchen.“

Lilian erhob sich.

„Ich werde inzwischen eine kleine Promenade  
die Linden entlang machen, Papa, und in einer  
halben Stunde zurück sein.“

„Gut, gut! Also bis nachher, Lilian.“

Sie verabschiedete sich mit einem Kuß und  
herzlichem Händedruck.

Lilian verließ das Hotel und ging mit ihren  
ruhigen, selbstsicheren Schritten davon. John  
Crokhall fuhr im Lift nach der ersten Etage, da  
ihm das Treppengehen zu beschwerlich war, und  
begab sich in seine Zimmer.

„Charles, lassen Sie mir Mr. White herbei-  
rufen“, gebot er seinem Kammerdiener.

Charles schickte einen der anderen Diener, die  
sich in John Crokhalls Gefolge befanden, zu  
Mr. White.

Nach wenigen Minuten war dieser zur Stelle.  
Mr. White war John Crokhalls rechte Hand. Er  
wußte in allen geschäftlichen Dingen genau Be-  
scheid. Und außerdem war er einer jener Menschen,  
die mit ihrer Gewandtheit und Intelligenz schließ-  
terdings alles möglich machen können. Er besaß  
das volle Vertrauen seines Herrn und auch Miß  
Lilians, in deren Gegenwart der Vater oft mit  
Mr. White verhandelte, damit sie hauptsächlich über  
die Vermögensverhältnisse ihres Vaters genau Be-  
scheid wußte. Im Falle eines schnellen Todes,  
auf den John Crokhall bei seinem Herleid  
immer gefaßt sein mußte, sollte Lilian in alles  
eingeweiht sein, was ihr zu wissen nötig war, um  
die Verhältnisse klar übersehen zu können. Lilian  
war auch genug praktische Amerikanerin, um eine  
solche Klare Uebersicht gut und nützlich zu finden.

John Großhalla wußte, daß seine Tochter nicht hilflos den Verhältnissen gegenüber stehen würde, wenn er eines Tages die Augen schloß. Sie war sehr selbständig und vernünftig erzogen worden. Außerdem wußte er aber auch, daß Mr. White Lilian tren zur Seite stehen würde, so lange sie ihn brauchte.

Mr. White verbeugte sich vor John Großhalla.

„Sie haben mich rufen lassen, Mr. Großhalla?“

„Ja, Mr. White. Bitte nehmen Sie Platz, ich habe mancherlei mit Ihnen zu besprechen. Charles, Sie können sich zurückziehen. Ich wünsche nicht gestört zu werden.“

Charles zog sich mit einer Verbeugung zurück und Mr. White nahm Platz.

John Großhalla besprach erst einige geschäftliche Sachen mit ihm. Dann, als das erledigt war, fuhr er fort:

„Außerdem habe ich noch einige Aufträge privater Natur für Sie, lieber White. Hier im Hotel wohnt der Freiherr von Drillingen, der Besitzer des Majorats Drillingen. Ich möchte gern wissen, ob dessen Mutter, die Freiin Amelie von Drillingen, geborene Freiin von Strachwitz, noch am Leben ist, und ob sie, wenn es der Fall ist, in Drillingen lebt. Wie Sie das in Erfahrung bringen, ist mir gleich, ich gebe Ihnen freie Hand. Von Ihrem Taschengeld bin ich überzeugt. Es darf niemand von meinem Interesse an der Dame erfahren.“

Mr. White verbeugte sich mit unbewegtem Gesicht.

„Sie können beruhigt sein, Mr. Großhalla. Sobald ich erforscht habe, was Sie zu wissen wünschen, erstatte ich Ihnen Bericht. Haben Sie sonst noch Befehle?“

John Großhalla strich zögernd über den graumelierten, kurzgehaltenen Lippenbart, und setzte seinen Anseher auf, als müsse er Mr. White genauer sehen.

„Noch ein Anliegen, das ebenfalls privater Natur ist und mit großer Delikatesse behandelt werden muß. Übermorgen findet hier im Hotel der Familientag eines deutschen Freiherrngeschlechts statt. Der Freiherr Benno von Grenzberg-Preitenbach hat diesen Familientag einberufen. Sicher findet diese Zusammenkunft in einem der Gesellschaftssäle oder -Zimmer hier im Hause statt. Meine Tochter und ich, wir haben ein großes Interesse daran, Zeugen dieses Familientages zu sein. Ein Fremder erlangt jedoch sicher keinen Zutritt. Man müßte es diplomatisch anfangen,

daß man dieser Versammlung beizuhören kann, möglichst, ohne selbst gesehen zu werden. Vielleicht findet sich ein Angestellter des Hotels bereit, uns für eine angemessene Belohnung in oder neben dem Raume, wo der Familientag stattfindet, ein Versteck anzuweisen, von dem aus wir Zeugen dieser Zusammenkunft sein könnten. Wird sich das machen lassen, Mr. White?“

„Oh, ja, Mr. Großhalla. Mit Dollars ist alles zu machen,“ sagte dieser überzeugt und mit seiner unerschütterlichen Ruhe.

John Großhalla lächelte.

„Sie haben freie Hand, es kommt mir nicht auf eine entsprechende Summe an. Ich habe ein großes Interesse daran. Wie Sie sich denken können, treibt uns nicht müßige Neugier zu diesem Schritt. Und daß ich nicht unehrenhafte Absichten habe, brauche ich Ihnen nicht zu versichern. Vielleicht erkläre ich Ihnen alles später einmal. Jetzt sollen Sie nur wissen, daß mir daran liegt, diesem Familientag als unsichtbarer Zeuge beizuhören. Ich überlasse es Ihrem Scharfsinn, etwas auszufinden. Aufsehen darf jedoch um keinen Preis erregt werden. Versuchen Sie mich?“

„Vollkommen, Mr. Großhalla. Und ich werde Ihren Wunsch so gut als möglich erfüllen.“

„Gut, gut! Sie können ja als Vorwand nehmen, daß ich als Amerikaner neugierig bin, die Gebräuche eines Familientages kennen zu lernen, der ein deutsches Adelsgeschlecht vereint. Stellen Sie es als eine Lunte, eine Schrutke hin. Man darf nicht merken, daß ich ein besonderes Interesse daran habe.“

Mr. White verneigte sich.

„Es ist gut, Mr. Großhalla. Alles soll erledigt werden zu Ihrer Zufriedenheit.“

John Großhalla reichte seinem Sekretär lächelnd die Hand.

„Ich verlasse mich auf Ihre diplomatische Kunst, mein lieber White. Sie erweisen mir einen großen Dienst, wenn Sie meinen Wunsch erfüllen können. Mit dem Gelde brauchen Sie nicht sparen. Sobald Sie etwas ausgerichtet haben, melden Sie es mir sofort.“

Damit entließ John Großhalla seinen Sekretär.

Mr. White war schon seit nahezu zwanzig Jahren in seinen Diensten. Als Sohn armer Eltern trat er mit fünfzehn Jahren in das damals noch nicht so sehr ausgedehnte Etablissement Großhalls als Lehrling ein. Mr. White hatte als smarter Amerikaner bald seine Anstellung und Intelligenz bewiesen, und da er fleißig und zu-

verlässig war, kam er schnell hoch. Seit fast zehn Jahren war er nun schon John Großhalls Sekretär und bezog als solcher ein hohes Gehalt, das John Großhalla noch bedeutend erhöht hatte, als White sich bereit erklärte, ihm nach Deutschland zu folgen. Mr. White ging für seinen Herrn durchs Feuer. Für Miß Lilian begab er eine große Verehrung, und da er wußte, daß ihr Vater an einem schweren Herzleiden litt und jeden Tag einen schnellen Tod finden konnte, war er schon ibereits mit nach Deutschland gegangen, um ihr in solch einem Falle tren zur Seite stehen zu können.

Ohne viel über den Beweggrund seines Herrn nachzugrabeln, ging er auf sein Zimmer zurück und überlegte sich, wie er dessen Aufträge am besten ausführen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## \* Der 1915er.

Der „1915er“

Ist Wein von Gottes Gnade:  
Mit Sonne ist er überschwer  
Und süßem Duft beladen.  
Wund — wunderbar anzusehn —  
Im Rhein auf stolzen Bergeshöh'n.  
Der Winter sprach: „Gott gebe  
Sein'n Segen jeder Rebe!“

Seit hienem Rheine war der Krieg  
Durch blühend' Land geschritten.  
Der Winter ist den Herrn um Sieg  
Und guten Tropfen bitten.  
Dann ging er hin und suchte den Wein  
Mit Vogel, Blütl' und Lonne ein  
In Keller und Gehäule.  
So keine Ratt' und Mäuse.

Dem Keller wurde bald zu bunt  
Der Geißler Spul und Treiben.  
Sind auch die Kässer noch so rund,  
Hier kann der Wein nicht bleiben.  
Heraus mit ihm aus Sonnenlicht!  
Und wo an Freude es gebricht.  
Da mag der Wein sie bringen  
Alweil und guter Dingen.

Ihr Reber vor dem Herrn, bereit,  
Die Reber froh zu freisen.  
Bergeist nicht zu jeder Zeit,  
Den „15er“ zu weisen!  
Der dieses schrieb, der lag ein' Wund  
In Rüdesheim, und ward gesund,  
Wuchs auf zu neuem Leben  
Rein Anblick seiner Reben.

Berlin, 1. Mai 1917.

Mar. J. H. K. K.

Verantw. Schriftleitung: J. P. M. K. K. K.

## ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung  
geheftet Mk. 1.25. gebunden Mk. 2.50

Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein her-  
ziges Kind, Waldandacht, Lindenwirtin. :

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom  
Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger. Cöln am Rhein.

## Aufruf

zur Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in der  
Landwirtschaft.

Die Frühjahrseinstellung steht vor der Tür. Mehr als je gilt  
es jetzt, dem heimischen Boden das Neueste abzurufen. Frauen  
vom Lande, Ihr seid für die Landwirtschaft unerlässliche Facharbeiter-  
innen! Darum geht für Eure Männer und Brüder zurück an den  
Pflug! So helft Ihr am treuesten dem Vaterland!

Alle öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise und Hilfsdienst-  
meldestellen in Stadt und Land weisen Euch Beschäftigung, Unterkunft,  
gute Verpflegung und Entlohnung nach!

Auf dem Frauen und Mädchen, zur Hilfsarbeit bei der Erzeug-  
ung unserer Nahrungsmittel! Das Vaterland rechnet auf Euch wie  
auf jeden Mann!

Und Landwirte laßt Euch Eure wertvollen Kräfte nicht nach der  
Stadt entziehen! Greift zu, wenn Euch Hilfe von den Städten kommt,  
damit alles Eurer Arbeit restlos dienstbar gemacht werden kann!

Eile ist geboten!

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M. Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

## Die Gartenlaube 65. JAHRGANG

bringt jetzt  
in ihrem Beiblatt

„Die Welt der Frau“

die Erlebnisse

der Frau Admiral v. Manter

Meine Leiden

in russischer

Gefangenschaft

★ ★ ★

Zum 1. Oktober ds. J.  
oder für später zum Betriebe einer  
Weinhandlung

Keller u. Kontorräume

zu mieten gesucht. Kauf eines ge-  
eigneten Anwesens nicht ausgeschlossen.

Angebote unter A. 325 an die Ge-  
schäftsstelle ds. Btg. erbeten.

Amliche  
Taschen-Fahrpläne,

das Stüd 20 Btg. imprehen

Fischer & Metz.

Rüdesheim a. Rh.

Die Beleidigung gegen die Frau  
Jakob Magnus in Rüdes-  
heim bedauere ich begangen zu haben  
und nehme dieselbe als unwahr zurück.  
Eisingen, 6. Mai 1917.

Frau Johann Barth.